

Liebe Zen-Freund*innen!

Für die meisten von uns wird das Osterfest ein stilleres als in früheren Jahren gewesen sein. Auf Familienfeste und Reisen mussten wir verzichten. Auf diese Weise blieb aber mehr Zeit für ruhige Spaziergänge, entspanntes Kochen, Gespräche zu zweit, Spiele in der Familie und gesammelte Lektüre oder Musikgenuss.

So bargen die Einschränkungen im Äußeren Chancen zur Intensivierung des Inneren. Für mich gilt das auch für die Wahrnehmung der Osterbotschaft. Die Stille hat dieser Wahrnehmung gut getan. Viel aufmerksamer als sonst habe ich die geheimnisvollen Ostergeschichten im Johannesevangelium gelesen und das zarte Oster-Oratorium von Johann Sebastian Bach gehört.

Was mir neu auffiel, ist, dass Ostern ein Stille-Ereignis ist:

In der Stille des morgendlichen Gartens begegnet Maria Magdalena dem Auferstandenen.

In der Stille des Hauses tritt Jesus unter seine Jünger.

In der Stille des Sees von Tiberias steht Jesus am Ufer und lädt die Fischer zum Mahl ein.

Auch in unserem Leben werden uns österliche Erfahrungen – Erfahrungen tiefer Freude und tiefen Friedens – in Verbindung mit Zeiten der Stille geschenkt. Dazu haben wir in den nächsten Wochen Gelegenheit, denn die österliche Zeit beginnt jetzt erst und erstreckt sich bis Pfingsten.

Es wäre gut, wenn wir in dieser Zeit der Stille mehr Raum geben und auf diese Weise auf die Stimme unseres Wahren Wesens achten.

„Christus ist in euch“, so lautet die Osterbotschaft des Kolosserbriefes, „die Hoffnung auf die Herrlichkeit“ (Kol 1,27). Ein Ostergedicht aus der Stille ist für mich auch das Gedicht des japanischen Zen-Mönchs Ryokan:

Der Wind hat sich gelegt,
die Blumen sind herabgefallen;
Vögel singen,
die Berge dunkeln –
Dies
ist die wundersame Kraft unseres Wahren Wesens.

Herzlich grüßt Sie und Euch

Guido Quinkert